



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Der Tod hat viele Gesichter

31.01.1980

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.2.1

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-739](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-739)

Der Tod hat viele Gesichter. Heute hat uns das Sterben einer schlichten Frau zusammengeführt, die still aus der Welt gegangen ist. Bei diesem Tod blitzt keine Sense auf, da schlägt kein unerbittliches Schicksal zu. Eher werden wir an einen Wagen erinnert, der abends, hochbeladen mit den Garben, nach Hause fährt. Es ist ein Tod, der zu einem besinnlichen Verweilen einlädt. Ich glaube, daß ein Tod wie dieser, so schwer er für die Betroffenen ist, doch auch eine Stunde der Gnade ist.

Am Grabe einer Mutter werden die Gewichte der Welt verschoben. Am Grab einer Mutter wird das Kleine groß und das Große klein. Die Zärtlichkeiten, die guten Worte, die tausend kleinen Handgriffe, alles Hoffen und Erwarten und Mitfreuen und Mitleiden, das man von einer Mutter erlebt hat - das alles beginnt am Grab der Mutter jene Bedeutung zu gewinnen, die es in Wirklichkeit ja auch für unser Leben hat. Das Kleine wird groß - die heute so oft verdächtige, verachtete, als bloße Einschränkung empfundene Welt der Mutter läßt alle Karrieren, Schreibtische, Schalttafeln und Katheder verblassen. Eine gute Mutter ist mehr. So oft wir einem Menschen begegnen, den wir schätzen, müßten wir doch nach Gott zuerst der Mutter danken. Am Grab einer Mutter werden die Gewichte der Welt verschoben.

Der Heimgang dieser einfachen Frau hat uns hier zusammengeholt, Verwandte, Bekannte, aus dem Lebens- und Berufskreis der Familie, Anteilnehmende, Junge, Alte. Aber läßt uns diese Feier nicht etwas Gemeinsames entdecken, ganz gleich, aus welcher Welt und welcher Situation wir zu dieser Stunde hierher aufgebrochen sind? Hat eine Seelenmesse nicht eine Ähnlichkeit zu jener ersten Paschafeier der Israeliten, von der es hieß: "So sollt ihr es feiern: Die Schuhe an den Füßen, den Stab in den Händen, gegürtet zur Wanderschaft, denn es ist Aufbruch?" Ist es nicht so, daß uns die Feier eines Heimganges wieder in heilsamer Weise in Erinnerung ruft, daß wir Wanderer zwischen beiden Welten sind, und nicht nur hastige Ameisen in einer geschäftigen Welt? Fällt nicht in diesem Augenblick vieles Unwichtige ab, und drückt nicht das Wort des Dichters die Gedanken unseres Herzens aus:

Sie ging den Weg, der uns bleibt zu gehn.

Sie hat's bestanden, wir müssen bestehn.

Zur Hochzeit rief Gott sie in Gnaden:

Wir alle sind später geladen.

Und immer wieder verirrt sich in die Gebete für einen heimgegangenen Menschen auch eine Frage, die uralte ist und doch nie aufhört: Was ist mit ihr? Was kommt auf uns zu? Was ist jenseits dieses Verlöschens? - Wir wissen zu gut, daß alle Bilder von diesem Anderen verblassen, alle Phantasien trügen, alle Begriffe versagen, alle Dimensionen nicht mehr gelten, daß Raum und Zeit vor den Toren der Ewigkeit zurücktreten. Aber nach dem was Gott uns mitgeteilt hat, gilt eines:

Für jeden Suchenden und Ringenden wird dieser Augenblick des Todes die große Umarmung sein. Vielleicht trifft dieses mütterliche Bild das besser, was Gott uns bereitet hat, als alle Weisheit der Theologen. Er wird uns umarmen. Es wird der Augenblick des großen Verstehens und Findens sein. Wir müssen nur ihm zugewandt bleiben.

So ist der Heimgang der lieben Verstorbenen für uns alle eine dreifache Botschaft: Die Botschaft vom Wesentlichen im Leben.

Die Botschaft vom Vergänglichen und unserer Wanderschaft
und die Botschaft von der großen Geborgenheit.

Amen.